

*Andrea Lehr: "Überdosis Sprache". Ein Panoptikum sprachreflexiver Äußerungen in Pressetexten.*

**- Abstract -**

Nicht allein die Sprachwissenschaft und ihre Nachbardisziplinen beschäftigen sich mit Sprache, statt sich ihrer bloß zu bedienen. Auch AlltagssprecherInnen hegen - zuweilen recht dezidierte - Vorstellungen davon, was Sprache ist und welche Rolle Sprachliches in ihrem Leben sowie dem anderer Menschen spielt. Die alltägliche Beschäftigung mit Sprache und Sprachlichem ist jedoch nicht theorieorientiert, sondern in komplexe pragmatische Zusammenhänge, in konkrete Handlungs- und Orientierungsanforderungen der Alltagswelt eingebunden. Von daher kann die Erforschung alltagsweltlicher Sprachvorstellungen immer auch Aufschluß darüber geben, in welchen alltäglichen Lebensituationen Sprachliches Relevanz erlangt und warum dem so ist.

Nur teilweise entstammen alltagsweltliche Sprachvorstellungen der unmittelbaren, persönlichen Erfahrung. Zu einem Gutteil basieren sie auf gesellschaftlich sedimentierten Erfahrungen, wie sie beispielsweise im Schulunterricht oder durch die Medien vermittelt werden. Ausgehend von diesen Überlegungen werden in dem Festschriftbeitrag mehr als achtzig Pressetexte, in denen Sprachliches behandelt wird, vorgestellt und unter der Leitfrage, welche Rückschlüsse ihr sprachreflexiver Gehalt auf Alltagsvorstellungen von Sprache zuläßt, untersucht.

Die Zeitungsbelege sind den Jahrgängen 1997 bis 1999 zweier überregionaler Tageszeitungen, der Frankfurter Rundschau und der taz - die tageszeitung, entnommen und nach inhaltlichen und thematischen Aspekten in zwölf verschiedene Gruppen untergliedert:

- (1) Betrachtungen zu Einzelsprachen
- (2) Kommunikation als Mittel der Konfliktminderungen oder Konfliktvermeidung
- (3) Der mögliche Einfluß öffentlicher Äußerungen auf bestehende Verhältnisse
- (4) "Politisch korrekter" Umgang mit Sprache
- (5) Wortwahl als Interpretationsangebot, Wortwahl als Sprachkampf
- (6) Sprache als Mittel der Manipulation und Verschleierung
- (7) Rhetorische Fähigkeiten als Schlüsselqualifikation von Politikern

- (8) Die gesellschaftliche Bedeutung muttersprachlicher Kompetenzen
- (9) Die gesellschaftliche Bedeutung fremdsprachlicher Kompetenzen
- (10) Sprache als wichtiger Faktor des Berufslebens
- (11) Die Rolle der Sprache im Migrationsdiskurs
- (12) Hilfestellungen für die sprachlich-kommunikative Alltagspraxis der LeserInnen

Die Ergebnisse dieser ersten Analyse sprachreflexiver Äußerungen in Presstexten sind, wie zu erwarten, zwiespältig. Einerseits zeigt sich, daß Sprache alle Ritzen unserer alltäglichen Lebenswelt ausfüllt. Sie gilt u.a. als persönliches Statussymbol und nationales Prestigeobjekt, als Wirtschaftsgut, als Voraussetzung sozialer Kontakte, beruflichen Fortkommens und friedlicher Koexistenz sowie als Schlüssel unserer Wahrnehmung. Andererseits läßt sich in auffallend vielen Presstexten eine gewisse Sprachvergessenheit feststellen. Neben Zeitungsartikeln, deren zentrales Thema sprachliche Gegebenheiten sind und solchen, die Sprachliches immerhin als Randthema behandeln, gibt es zahlreiche Presstexte, in denen die Beschäftigung mit sprachlichen Dingen bis zur Unkenntlichkeit von anderen alltagsweltlichen Fragestellungen überlagert wird. Nichtsdestotrotz wäre ein Rückschluß auf entsprechende Lücken in der alltäglichen Vorstellungswelt zu voreilig. Die Art, wie Sprachliches in vielen Presstexten Erwähnung findet, ohne in den thematischen Fokus zu rücken, deutet eher darauf hin, daß in diesen Fällen auf unstrittige alltagsweltliche Vorstellungen Bezug genommen wird, die nochmals zu erörtern solange nicht lohnt, als der Status der Unstrittigkeit gewahrt bleibt. Umgekehrt dürften Presstexte, die Sprachliches ausdrücklich thematisieren und somit ins Bewußtsein ihrer Leserschaft rücken, eher über bislang unübliche oder umstrittene Vorstellungen von Sprachlichem, die es erst noch in der alltäglichen Lebenswelt zu verankern gilt, Auskunft geben denn über bereits gefestigte Sichtweisen.